

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

---

Author: Halft, Dennis

Title: "Sperber, Jutta: Die anthropologischen Aspekte in den christlich-muslimischen Dialogen des Vatikan[s] + Anthropological aspects in the Christian-Muslim Dialogues of the Vatican"

Published in: Orientalische Literaturzeitung: Zeitschrift für die Wissenschaft vom ganzen Orient und seinen Beziehungen zu den angrenzenden Kulturkreisen  
Berlin: De Gruyter

Volume: 117 (6)

Year: 2022

Pages: 496 - 498

ISSN: 0030-5383

Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1515/olzg-2022-0153>

---

The review is used with permission of [De Gruyter](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

**Sperber, Jutta:** *Die anthropologischen Aspekte in den christlich-muslimischen Dialogen des Vatikan[s]*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018. 671 S. 8°. Hardbd. € 100,00. ISBN 978-3-525-54055-8.

**Sperber, Jutta:** *Anthropological Aspects in the Christian-Muslim Dialogues of the Vatican*. Berlin/Boston: De Gruyter 2019. XIV, 646 S. 8° = Judaism, Christianity, and Islam – Tension, Transmission, Transformation 14. Hardbd. € 119,95. ISBN 978-3-11-058967-2.

Besprochen von **Dennis Halft OP**: Trier / Deutschland:  
E-Mail: halft@uni-trier.de

<https://doi.org/10.1515/olzg-2022-0153>

Welch passender Ort für eine Rezension dieses Opus! Während ich diese Zeilen schreibe, sitze ich in Rom, und zwar in der ‚Bibliothek Maurice Borrmans‘ des Pontificio Istituto di Studi Arabi e d’Islamistica (Päpstliches Institut für arabische und islamische Studien, PISAI) an der Viale di Trastevere. Deren Namensgeber, Maurice Borrmans (1925–2017)<sup>1</sup>, Ordensmann aus der Gesellschaft der Afrikamissionare (Weiße Väter), widmete sein Leben dem Dialog zwischen Muslimen und Christen, war Gründer und langjähriger Schriftleiter der Zeitschrift *Islamochristiana* und lehrte viele Jahrzehnte am PISAI. Er war es auch, der die Verfasserin des hier angezeigten Werkes zu ihrem religionsgeschichtlich angelegten Habilitationsprojekt zur theologisch verorteten Anthropologie in den christlich-muslimischen Dialogen des Vatikan inspirierte. Sie als evangelisch-lutherische Pfarrerin mit der Dialoggeschichte der römisch-katholischen Kirche vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) bis zum Ende des Pontifikats Johannes Pauls II. (st. 2005) zu befassen, ist für sich genommen bereits ein Stück gelebter Ökumene. Jutta Sperber, heute Theologische Referentin beim Evangelischen Bildungswerk Oberpfalz, knüpft damit an ihre Dissertationschrift zu den christlich-muslimischen Dialogen des Ökumenischen Rats der Kirchen, der weltweit bedeutendsten Einrichtung für das innerchristliche Gespräch, in welcher die römisch-katholische Kirche allerdings kein Mitglied ist, an: *Christians and Muslims, The Dialogue Activities of the World Council of Churches and their Theological Foundation* (Berlin/New York: De Gruyter 2000). Auch Sperbers zweites Werk ist in einer englischen Übertragung, die Margaret A. Pater und Neville Williamson besorgten, erschienen (mit einer anderen Zählung der Kapitel und Unterkapitel als im deutschen Original). Nun also das Gleiche ‚auf katholisch‘, könnte man meinen.

<sup>1</sup> Vgl. *Islamochristiana* 44 (2018) [„In Memoriam. Maurice Borrmans, M.Afr.“].

Der Fokus der Verfasserin liegt indes nicht auf im engeren Sinn theologischen, sondern auf anthropologischen Aspekten, die im Dialog zwischen Muslimen und der katholischen Kirche immer wieder für Zündstoff gesorgt haben und dies noch heute tun: Würde und Rechte der Person, Schutz von Freiheit und Menschenrechten, insbesondere Religionsfreiheit, einschließlich des Rechts auf Religionswechsel und öffentliche Religionsausübung, das Verhältnis zwischen Mission bzw. Evangelisierung und Dialog, Friede und soziale Gerechtigkeit, um nur einige der Gesprächsthemen zu nennen, die in einer Tour d’Horizon, meist in chronologischer Abfolge, anhand der Schreiben des Vatikan und der Dialogtreffen mit verschiedensten Partnern aus der ‚islamischen Welt‘ in vier Jahrzehnten nachgezeichnet werden. So unterstreicht das Werk, dass Fragen rund um Mensch und Gesellschaft nicht erst seit der öffentlichkeitswirksamen Erklärung von Papst Franziskus und dem Großimam von al-Azhar, Scheich Ahmad al-Tayyib, „über die Geschwisterlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“, auch als ‚Dokument von Abu Dhabi‘ bekannt, vom Februar 2019 ganz oben auf der Agenda der katholisch-muslimischen Dialoge stehen<sup>2</sup>. Insgesamt lässt sich seit Längerem die Tendenz ausmachen, dass interreligiöse Begegnungen auf offizieller Ebene sozial-, friedens-, umwelt- und andere ethische Themen gegenüber systematischen Fragen zur theologischen Grundlegung der Anthropologie (Schöpfungslehre, Offenbarungsverständnis u. a.) privilegieren, nicht zuletzt, um gemeinsam die gesellschaftliche Relevanz und den Beitrag von Religion zur ‚Lösung‘ globaler Herausforderungen zu markieren. Sperbers Fazit für den behandelten Zeitraum ist allerdings ernüchternd, denn „in den dokumentierten Gesprächen [wurde] leider oft die christliche Praxis mit einem islamischen Ideal verglichen, was logischerweise den gesamten Dialog in eine Schiefelage [zwischen Anspruch und Wirklichkeit, D.H.] bringt [...], [so] dass die Dialoge die vorhandenen Gemeinsamkeiten in der Anthropologie beider Religionen klar herausarbeiteten, aber bei den inhaltlichen Unterschieden, sprich der konkreten praktischen Umsetzung, keine Annäherung erbrachten, es wohl auch nicht konnten.“ „[D]ie Abweichung bei der praktischen Umsetzung der Anthropologie erweist sich als geradezu charakteristischer Zug des Islam.“ (beide Zitate 635)

Der erste, eher einleitende Hauptteil (25–109) des Werkes widmet sich zunächst lehramtlichen Aussagen, darunter Konzilserklärungen, päpstliche Enzykliken,

<sup>2</sup> Vgl. Tobias Specker SJ, „Dialog aus sozialer Verbundenheit. Zum interreligiösen Profil der Enzyklika Fratelli tutti und der Erklärung von Abu Dhabi“, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 105 (2021), 197–205.

Ansprachen und Reden dreier Päpste (Paul VI., Johannes Paul I., Johannes Paul II.), die anthropologische Aspekte betreffen. Besonders das Pontifikat Johannes Pauls II. war aufgrund seiner siebenundzwanzigjährigen Dauer, aber auch der thematischen Verknüpfung des interreligiösen Dialogs mit den spirituellen Haltungen der Religionen (vgl. Weltgebetstreffen in Assisi 1986) besonders prägend für das Verhältnis zum Islam.

Im zweiten Hauptteil (111–296) fokussiert die Verfasserin die Anfänge und Arbeit des vatikanischen ‚Sekretariats für die Nichtchristen‘, das 1964 eingerichtet wurde (seit 1988 Päpstlicher Rat für den interreligiösen Dialog) und u. a. mit der zweifachen Aufgabe betraut war, einerseits Studien zum Islam vorzulegen und andererseits konkrete Dialoge mit der muslimischen Seite auszurichten. Bedeutend ist in diesem Zusammenhang die dem Sekretariat unterstehende Päpstliche Kommission für religiöse Beziehungen zu den Muslimen (seit 1974) und deren vor allem ad intra gerichteten Veröffentlichungen zu praktischen Themen wie der Frage nach dem gemeinsamen Gebet mit Muslimen, dem Kopftuchstreit, familien- und anderen rechtlichen Problemen. Von wenigen Ausnahmen, wie den Botschaften zum islamischen Fastenmonat Ramadan (seit 1967), abgesehen, lag das Hauptaugenmerk des Sekretariats bis Anfang der 1970er Jahre darauf, die eigene katholische Position gegenüber dem Islam herauszubilden und durch Publikationen Hilfestellungen für die konkrete Begegnung mit Musliminnen und Muslimen anzubieten.

Der dritte Hauptteil, zugleich das Herzstück der Arbeit (297–558), behandelt schließlich die ab 1973 deutlich zunehmenden tatsächlichen Kontakte mit muslimischen Repräsentanten auf Begegnungs- und Dialogkonferenzen. Grund hierfür waren die unterschiedlichen inhaltlichen Akzente der jeweiligen Präsidenten des Sekretariats, etwa Kard. Sergio Pignedolis (im Amt 1973–1979), der „aus dem Sekretariat den Arm des Heiligen Vaters [machte], der sich zu den Menschen anderen Glaubens hin ausstreckt“ (297), wie es pathetisch heißt. Eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der ‚Weiterentwicklung‘ der Dialoginhalte und -formate spielten die externen Berater des Sekretariats sowie einzelne geladene muslimische Vertreter, wie der tunesische Historiker und Islamwissenschaftler Muhammad Talbi (1921–2017), der sich im hohen Alter vom einstigen Verfechter zum scharfen Kritiker des christlich-muslimischen Dialogs wandeln sollte. Bemerkenswert für die katholisch-muslimische Dialoggeschichte sind in Sperbers Arbeit vertiefte Einblicke in Vorbereitung, Themen, Ablauf, Ergebnisse und gerade auch Schwierigkeiten einzelner offizieller Dialogtreffen, z. B. jenem „ersten christlich-muslimischen Dialog des Vatikan[s] überhaupt“ (23) mit Libyen 1976 in Tripolis (314–332). Dieses, von Borrmans vom PISAI

als einem der „Hauptprotagonisten“ mitvorbereitet, fand auf Einladung von Staatschef Muammar al-Gaddafi statt und stellt ein Paradebeispiel des misslungenen Dialogs dar, bei dem es beiden Seiten nicht gelang, die Perspektive der jeweils anderen einzunehmen und die den theologischen Differenzen zugrunde liegenden unterschiedlichen hermeneutischen Zugänge produktiv zu thematisieren. Zudem wurde das Treffen von politisch-revolutionären Interessen der libyschen Seite überlagert, „ein Schauspiel auf großer Bühne“ (590). Weitere offizielle Dialoge, die ausführlich behandelt werden, sind jene Zusammenkünfte mit der jordanischen Al Albait Foundation in den 1980er und Anfang der 1990er Jahre, die als „erfolgreich“ angesehen werden und ‚neue‘ Themen, wie religiöse Erziehung, Umweltfragen, die gesellschaftliche Rolle der Frau, Religion und Nationalismus, Extremismus u. a., setzten (366–525). Auch regionale Dialogtreffen in Westafrika und Südostasien in den 1990er Jahren werden, zumindest kurz, angesprochen. Obwohl solche offiziellen Formate weiterhin stattfanden, hatte das Sekretariat bereits Ende der 1970er Jahre die Bedeutung von lokalen Dialogen, die von Partnern organisiert und verantwortet wurden, erkannt.

Mit dem vorliegenden Werk hat die Verfasserin ein wichtiges Kapitel muslimisch-christlicher Dialoggeschichte erschlossen und zugänglich gemacht. Die Fokussierung auf das Themenfeld der Anthropologie und ihrer praktischen Bedeutung für das Zusammenleben ist eine wichtige Ergänzung zu meist systematisch-theologisch angelegten Studien zum interreligiösen Dialog<sup>3</sup>. Zu beklagen sind die erheblichen Hindernisse, die Sperber bei ihrer Recherche in Rom offenbar immer wieder antraf, weil Dokumente zur Arbeit des ‚Sekretariats für die Nichtchristen‘ bzw. des Päpstlichen Rats, mittlerweile Dikasterium, für den interreligiösen Dialog in der dortigen, prinzipiell öffentlich nicht zugänglichen Bibliothek (noch) nicht für die Forschung freigegeben worden waren oder ihr nur unter Auflage Einsicht gewährt wurde (z. B. „Sogar die Veröffentlichung von Material aus einem inoffiziellem [sic] Handlungsleitfaden aus den Anfängen des Sekretariats, der sich in der hauseigenen Bibliothek befand und den ich auch einsehen konnte, wurde mir schlussendlich verboten [...]“ [22–23]). Dies erklärt, warum sich die Verfasserin fast ausschließlich auf gedruckte, wenn z. T. auch interne Quellen (z. B. das hauseigene Bulletin des Sekretariats) stützt, aber, von einigen Ausnahmen abgesehen (Archiv des Ökumenischen Rats der Kirchen, Genf; Fondazione Pietro Rossano, Veza d’Alba), keine Archivalien herangezogen hat. Aus Inter-

<sup>3</sup> Vgl. Risto Jukko, *Trinity in Unity in Christian-Muslim Relations, The Work of the Pontifical Council for Interreligious Dialogue*, Leiden/Boston: Brill 2007 = *The History of Christian-Muslim Relations* 7.

views mit Augenzeugen durfte sie ebenso wenig zitieren (23). Evtl. wäre die Berücksichtigung unveröffentlichten Quellenmaterials in Privatarchiven (Briefe, Erinnerungen, Nachlässe u. Ä.) eine mögliche Alternative gewesen. Unabhängig von den schwierigen wissenschaftlichen Rahmenbedingungen, neigt die Verfasserin in ihrer Bearbeitung des zugänglichen Materials zu einer deskriptiven Darstellung, Analyse und Einordnung fallen vergleichsweise knapp aus, nicht erst in der „Auswertung“ (559–634), die eher eine Zusammenfassung des in den vorangegangenen Kapiteln Gebotenen darstellt, oder in den „Schlussbemerkungen“ (635–636) vermisst man eine pointierte These. Auch würde man sich angesichts der gebotenen Materialfülle – die Verfasserin spricht von einer „Materialschlacht“ (19) – zusätzliche Register, besonders ein Personenregister, wünschen, um die Benutzung des umfangreichen Werkes zu erleichtern.

Inhaltlich ließe sich die dialoggeschichtliche Arbeit Sperbers ohne Weiteres synchron wie diachron fortführen. Hier wären nicht nur die weiteren Dialogebenen und -partner im behandelten Zeitraum zwischen den 1960er und Mitte der 2000er Jahre von Interesse, sondern beispielsweise auch, welche Folgen die Zweite Intifada und der weitere Verlauf des Nahostkonflikts, über das Pontifikat Johannes Pauls II. hinaus, für die interreligiöse Begegnung hatte, wie sich 9/11 mittel- bis langfristig auf den muslimisch-christlichen Dialog auswirkte, zu welchen Veränderungen die Regensburger Rede Papst Benedikts XVI. führte, und wie der Päpstliche Rat für den interreligiösen Dialog, aber auch die muslimischen Gesprächspartner darauf reagierten. Besonders das unter Benedikt XVI. schwierige Verhältnis zur al-Azhar, der Briefwechsel mit einer Gruppe muslimischer Religionsführer nach 2006 bzw. die Treffen des Katholisch-Muslimischen Forums sowie die ab 2008 regelmäßig stattfindenden Dialogtreffen mit imamitischen (zwölferschiitischen) Repräsentanten aus der Islamischen Republik Iran bieten weitere lohnende Forschungsfelder für künftige Studien zu den offiziellen Dialogen der römisch-katholischen Kirche mit muslimischen Repräsentanten.